

1582

PREDIGT ÜBER DIE DARSTELLUNG JESU IM TEMPEL

PRIESTER EMIL HÄHNEL
ZULETZT BERLIN-NORD

PREDIGT ÜBER DIE DARSTELLUNG JESU IM TEMPEL

Priester Emil Hähnel, zuletzt Berlin-Nord

Lukas 2, 22-40

Es sind zwei verschiedene Handlungen, die uns hier vor Augen geführt werden, welche in der Geburt Jesu ihren Zusammenhang haben, nämlich:

die Reinigung der Maria und
die Darstellung des Jesusknäbleins.

Gemäß dem Gebote Gottes nach 3. Mose 12 sollte jedes israelitische Weib 40 Tage nach der Geburt eines Knabens ein jähriges Lamm bringen zum Brandopfer sowie eine

junge Taube oder zwei Turteltauben zum Sündopfer: „Vermag aber ihre Hand nicht ein Schaf, so nehme sie zwei Turteltauben, oder zwei junge Tauben, so soll der Priester sie versöhnen, dass sie rein werde.“

Dass auch von der Mutter Jesu dieses Versöhnungsoffer gefordert wurde, bezeugt, dass sich vor Gott kein Fleisch rühmen soll. Wohl hatte sie den

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S0202

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Weltenheiland im Schoß getragen, aber was von ihr geboren wurde, war vom Heiligen Geist. Von Maria selber hatte der Sohn Gottes nichts Gutes entnommen, es war die alte Adamsnatur, oder wie St. Paulus Römer 8 Vers 3 schreibt: die Ähnlichkeit des Sündenfleisches (nach Albrecht), d.h. Er war zwar frei von Sünde, aber doch in einem Zustand, welcher den Folgen der Sünde, besonders aber der Leidensfähigkeit und dem Tode unterworfen war. Und wenn nach den Vorschriften des Gesetzes dem Taubenopfer der Maria der Kopf abgerissen und weggeworfen wurde, so liegt darin der Hinweis, dass auch sie, entsprechend der Stellung der Frau, unter dem Haupte und unter der Decke ihres Mannes stand.

Wir preisen die Jungfrau Maria selig auch darum, dass sie Christum in unser armseliges Fleisch geboren hat. Nach dem, was ihr von Elisabeth gesagt ist: „Selig bist du, die du geglaubt hast“, war auch Maria, wie alle Menschen, gerechtfertigt durch den Glauben; auch sie war erlösungsbedürftig und konnte die ewige Seligkeit nur erlangen durch den Glauben an den menschgewordenen Gottessohn.

Dass Maria nur das Armenopfer der zwei Turteltauben bringen konnte, ist ein Beweis für die große Armut der Eltern Jesu. Die das Lamm Gottes zur Welt gebracht hatte, vermochte nicht ein Lamm zum

Brandopfer zu bringen. Wir mögen dabei lernen, dass der Allmächtige, dem Himmel und Erde gehören, nicht irdischen Reichtums zur Hinausführung Seines Heilsplanes bedarf und dass Er Seine Werkzeuge erwählt aus dem, was schwach und töricht ist vor der Welt.

Die Darstellung des Jesusknaben im Tempel aber geschah nach dem Gesetz der Erstgeburt (2.Mose 13,2). Zum Gedächtnis an die Nacht des Auszugs der Kinder Israel aus Ägypten, da Gott alle Erstgeburt der Ägypter schlug, der Todesengel aber vorüberging an den Hütten Israels, weil sie geschützt waren durch das an den Türpfosten gesprengte Blut des Passahlammes, sollte alles Männliche, was zum ersten die Mutter bricht, Gott geheiligt und Seinem Dienst geweiht werden, denn „alle Erstgeburt ist Mein“, spricht der HErr.

Wenn sich Gott später den Stamm Levi zum besonderen Dienst verordnete, so war damit das Recht der Erstgeburt nicht aufgehoben, sie musste nach wie vor in den Tempel gebracht, und dem HErrn dargestellt werden. Es stand aber den Eltern frei, solch erste Menschenfrucht durch ein Geldopfer zu lösen, je nach Schätzung des Priesters bis zu 5 Silberlingen.

Die Namen der ungelösten Knaben wurden in ein Buch eingetragen, und nach Erfüllung des 30. Lebensjahres konnte ihre Einstellung in den Tempeldienst erfolgen. - Da in den Evangelien von einem Lösen des Jesusknäbleins nichts berichtet wird, so ist wohl anzunehmen, dass die Armut der Eltern Jesu auch diese fünf Silberlinge nicht aufbringen konnte. In Wirklichkeit bezeichnete ja schon der zwölfjährige Jesus den Tempel als Seine eigentliche Heimat, wenn Er sagt: „Wisset ihr nicht, dass Ich sein muss in dem, das Meines Vaters ist?“

Und mit dem 30. Lebensjahr, dem Beginn Seiner Lehrtätigkeit, sonderte Er sich selber aus zum Dienst Seines himmlischen Vaters, nicht in der Darbringung blutiger Opfer schuldloser Tiere, sondern in der Selbsthingabe nach Leib, Seele und Geist; um am Ende Seiner irdischen Laufbahn als Gotteslamm am Kreuze das Leben hinzugeben zur Erlösung für viele, gemäß den Worten des Hebräerbriefes im 10. Kapitel: „Da Er in die Welt kommt spricht Er: Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt, Brandopfer und Sündopfer gefallen Dir nicht, den Leib aber hast Du Mir zubereitet. Siehe, Ich komme zu tun, Gott, Deinen Willen.“

Darum handelte es sich bei der Darstellung Jesu nicht nur um die Erfüllung gesetzlicher Vorschriften, sie war vielmehr eine Tat nach dem Vorsatz im Lie-

besratschluss des Dreieinigen Gottes; denn Jesus Christus war nicht nur der Erstgeborene Seiner Mutter in der Zeit geboren, Er war auch der eingeborene Sohn Gottes, von dem Vater vor aller Zeit geboren. - Die Aussonderung der Erstgeburt in Israel zum Dienst Gottes aus sterblichen Menschen, aus denen da keiner rein ist, konnte ja nur geschehen im Hinblick auf den Heiligen Gottes, den Erstling aller Kreatur.

Die Beschneidung Jesu brachte den Beweis, dass die von Ihm angenommene menschliche Natur an sich verderbt war, Seine Darstellung im Tempel aber bezeugt, dass Er die Menschennatur durch die Annahme unseres Fleisches geheiligt hat, so dass das Wohlgefallen des himmlischen Vaters, welches auf dem Sohn ruhte, sich auch auf die Menschenkinder erstrecken konnte.

Der ewige Sohn Gottes war ja der Herr des Tempels; Er kam in Sein Eigentum als der Engel des Bundes, der keines Lösegelds bedurfte, denn Er war selber das Lösegeld der Seelen. Unter der Schwachheit des Jesusknäbleins verbarg sich der wahre Melchisedek, der die Würde des ewigen Priestertums und die, wenn auch verhüllte Majestät eines Königs von Salem, des ewigen Friedefürsten in einer Person ver-

einte. Er war der Universalerbe, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden.

Wie alle Vorgänge im Leben Jesu, so hat auch Seine Darstellung im Tempel ihre geistliche und prophetische Bedeutung. Wie die Geburt des Weltenheiles durch eine israelitische Mutter, und die Beschneidung Jesu am 8. Tage die Voraussetzung bildeten, dass Er am 40. Tage im Tempel dargestellt werden konnte, so stehen auch die Heilstaten, die wir bis jetzt im Laufe des Kirchenjahres feiern konnten, Weihnachten, Beschneidung und Darstellung, im innigsten Zusammenhang miteinander.

Im Lichte des Heiligen Geistes haben wir gelernt, dass das geistliche Gegenbild der Maria in der Kirche zu finden ist. Das 12. Kapitel der Offenbarung zeigt uns die Kirche in der Gestalt eines Weibes, mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupte eine Krone von 12 Sternen. Auch über die dem Weibe beigegebenen Symbole sind wir nicht im Unklaren gelassen: Christus ist die Sonne der Gerechtigkeit. Er ist das Licht, das in die Welt gekommen, Sonne voller Glanz und Pracht. Alle, die in Ihm getauft sind, die haben Christum angezogen. In Ihm leben wir, und in Seinem Lichte sehen wir das Licht.

Der Mond in seiner wechselvollen Gestalt, der an und für sich nicht leuchtet, sondern sein Licht von der Sonne empfängt, deutet hin auf den Zustand der Kirche in ihrer jetzigen Unvollkommenheit. Wenn aber das Auferstehungsleben Jesu in den Seinen zum Durchbruch gelangt ist, sollen sie Ihm gleich gemacht werden in Seiner Herrlichkeit, und „die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich“ (Matth. 13, 43).

Die Krone von 12 Sternen bezeugt, dass der zwölfwache Apostolat zur Ausrüstung der Kirche gehört. Es sind Männer, begabt mit dem Sinn Christi, und der Prophet Daniel erläutert im 12. Kapitel das Sinnbild: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, die viele zur Gerechtigkeit weisen wie die Sterne immer und ewiglich.“

Es heißt nun weiter (Offb. 12, 2): „Das Weib war schwanger und schrie in Kindesnöten und hatte große Qual zur Geburt. Und sie gebar einen Sohn, ein Knäblein, das alle Heiden weiden sollte mit eisernem Stab. Und das Kind ward entrückt zu Gott und Seinem Stuhl.“ Entsprechend dem Befehl an Israel: „Deinen erstgeborenen Sohn sollst du Mir geben“, macht Gott Sein Anrecht auf die Erstgeburt, auch an der Kirche, geltend. Wohl gehören im weiteren Sinn alle Getauften, welche durch geistliche Beschneidung

in den Bund der Gnade aufgenommen sind, zur Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, aber hier gilt das Wort des HErren im heutigen Evangelium: „Viele sind berufen, und wenige sind auserwählt.“

Die Offenbarung im 7. Kapitel berichtet, dass von dem Engel von der Sonne Aufgang aus jedem Stamm des geistlichen Israel nur je 12.000 versiegelt wurden; sie erhalten als Erstgeborene des Neuen Bundes, entsprechend ihrem Beruf als Priester und Könige der zukünftigen Welt in der Salbung und Versiegelung mit dem Heiligen Geist, eine besondere Gnadenausrüstung. Der heilige Johannes sieht dann diese verhältnismäßig kleine Schar von 144.000, die erkaufte aus den Menschen zu Erstlingen Gott und dem Lamm, stehen auf dem Berge Zion in neuen Leibern und mit neuen Zungen, Gottes Gnade preisend mit einem neuen Lied. Es ist das von der Erde entrückte Erstlingsknäblein und seine Darstellung im Heiligtum des Himmels.

Wer möchte daran zweifeln, dass die Geburt, die Entrückung und Darstellung jenes erstgeborenen Sohnes der Kirche Ereignisse sind, die am Ende der christlichen Haushaltung in dieser unserer Zeit vor sich gehen sollen.

Wenn wir im Bericht von der Aussonderung der letzten Apostel lesen, wie in den Tagen des 13. und 14. Juli 1835 die sieben Gemeinden in London, als eine Vertretung der ganzen Kirche, in ihrer Versammlung sogar die ganze Nacht hindurch gerungen haben, dass Er der Kirche in ihren Nöten zu Hilfe kommen möchte, dann merken wir etwas von den damals einsetzenden Geburtswehen des Sonnenweibes.

Die Qualen zur Geburt, das Ringen und Kreisen um die Herbeiführung eines neuen Zustandes der Dinge treten seit jenen Tagen immer deutlicher in die Erscheinung. Abgesehen von den politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umwälzungen unter den christlichen Völkern, ist doch auch auf geistlichem Gebiet in der Gegenwart eine Unruhe, ein Drängen vorhanden, ein Gefühl der Bangigkeit, ein Fragen: „Was soll das werden?“.

Diese Ängste sind nicht auf Menschenherzen beschränkt, es geht ein Seufzen durch die ganze Schöpfung: „Es geht ein allgemeines Weinen, soweit die stillen Sterne scheinen, durch alle Adern der Natur.“ Denn, so schreibt St. Paulus an die Römer im B. Kapitel: „Das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes, sie sehnt sich mit uns und ängstet sich noch immerdar, nicht allein sie, sondern auch wir, die wir haben des Geistes Erstlin-

ge, sehnen uns nach der Kindschaft und warten auf unseres Leibes Erlösung.“

Es ist das Verlangen nach dem Durchbruch des Erstlingsknäbleins in Auferstehung und Verwandlung und der Entrückung zu Gott und Seinem Stuhl, womit ein neuer Zustand der Dinge eingeleitet wird, in welchem auch die unvernünftige Kreatur frei werden soll vom Dienst des vergänglichen Wesens.

Aber wie es im Alten Bund als unerhörter Frevel galt, als Entweihung des Heiligtums, wenn ein Unbeschnittener den Tempel betreten hätte, so kann auch die Darstellung der Erstlinge vor dem Angesicht Gottes im oberen Heiligtum nicht geschehen ohne vorausgehende Beschneidung der Herzen und Gewissen, denn: „Wer wird auf des HErrn Berg gehen, und wer wird stehen an Seiner heiligen Stätte? Wer unschuldige Hände hat und reines Herzens ist.“

Nicht dass wir im Kirchenbuch irgendeiner apostolischen Gemeinde geführt werden bedingt unsere Erstlingschaft; die Namen der Erstlinge in Israel waren im Tempel zu Jerusalem aufgezeichnet und die Gemeinde der Erstgeborenen im Neuen Bunde ist im Himmel angeschrieben. Für den, der die Gnadenfrist der Stille nicht ausgekauft, der sein Taufgewand nicht gereinigt hat im Blute des Lammes, wird in der kom-

menden Stunde der Entscheidung aus dem Munde dessen, der Augen hat wie Feuerflammen, doch die Frage aufbehalten sein: „Mein Freund, wie bist du hereingekommen? „.

Der HErr wollte doch in den vergangenen Jahren in uns die Erkenntnis wirken, dass wir die Gnadenstellung der Erstlingschaft nicht gewahrt, dass wir einerseits zu den Stolzen in Zion gehörten, aber auch wie Esau unser Erstgeburtsrecht missachtet haben. Die Tatsache, dass der HErr den letzten Apostel am 3. Februar 1901, also einen Tag nach dem Darstellungsfest zur Ruhe legte, mag uns daran erinnern, dass wir nicht fertig und bereit waren, dargestellt zu werden. Darum gilt es, der Reinigungsarbeit des Heiligen Geistes als Vorbereitung auf den nahen Tag unserer Darstellung, offene Herzen entgegenzubringen, sie ist, wie die Lektion (Maleachi 3) anstatt der Darstellungsepistel besagt, wie das Feuer des Goldschmieds und wie die Seife der Wäscher. Ist doch der HErr seit Jahren dabei, die Kinder Levis, die Erstlingschaft des Neuen Bundes, im Feuer der Trübsal und Heimsuchung zu reinigen und zu läutern, damit der Silberglanz der ersten Liebe wieder zum Vorschein komme, damit das Gold der Wahrheit und Gerechtigkeit gesehen werde und Ihm aus den irdenen Gefäßen unserer Leiber endlich Sein Bild entgegenstrahle. Und solche Gnadenarbeit will Er vollenden, wenn Er die Seinen aus

dem Heiligtum herab an die Geräte des Vorhofs führt, an das Waschbecken und den Brandopferaltar.

Die Tatsache, dass es ein Knäblein, ein Kind ist, das entrückt werden soll zu Gott und Seinem Stuhl, weist auf die kleine Kraft Philadelphias hin, die, obwohl unscheinbar vor der Welt, gemäß Seiner Verheißung an die Erstlingsgemeinde doch zum Pfeiler im Tempel Gottes bestimmt ist (Offb. 3,12). Sie will uns aber auch anleiten zu rechtem Kindessinn, in der Erweisung kindlicher Demut, kindlichen Vertrauens und kindlichen Gehorsams, denn: „So ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“

Bei alledem muss auch männliche Entschiedenheit im Glauben vorhanden sein. Von dem Jesuskind heißt es im Text: „Er wuchs und ward stark im Geist, und Gottes Gnade war bei Ihm.“ In der geistlichen Entwicklung der Kinder Gottes gibt es keinen Stillstand. Wir sollen hineinwachsen in das Himmelreich durch die Gnadenarbeit der Kirche, durch Wort und Sakrament und durch die Einwirkung des Heiligen Geistes hinankommen zum Mannesalter in Christo.

Auch die geistliche Maria, die ganze Kirche, muss das Taubenopfer ihrer Armut bringen, denn das Sonnenweib ist arm geworden, ihr Kleid ist verdunkelt,

und die Krone ist von ihrem Haupt gefallen. Sie wird das Sündopfer völliger Zerknirschung bringen, wenn die Weissagung Simeons sich an ihr erfüllt: „Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen“, in den kommenden Tagen, da Finsternis das Land Immanuel überschattet und sie unter dem Kreuz großer Trübsal stehend, gewahren muss, wie man Christum zum ändernmal geistlicherweise ans Kreuz schlägt. Wir brauchen kaum darauf hinzuweisen, dass die Kirche ihren Kreuzesgang unter Blut und Tränen schon angetreten hat, nicht nur in Russland, wo man von Staats wegen dabei ist, alles auszurotten, was Gott und Gottesdienst heißt. In Wirklichkeit sind die Sendboten Satans, die antichristlichen und kirchenfeindlichen Kräfte, in allen Landen tätig.

Wir sollten uns nicht in falscher Sicherheit wiegen; denn wir leben in der Erfüllung des weiteren Berichts von dem Sonnenweib, nach welchem ein großer roter Drache vor das Weib trat mit der Absicht, das Kind zu fressen, wenn es geboren wäre, um sich dann, nach der Errettung und Entrückung des Knäbleins zu Gott und Seinem Stuhl gegen die übrigen von ihrem Samen zu wenden (Offb. 12,17).

Der Drache hat es zunächst auf die Erstlinge der Kirche abgesehen, er sucht sie, wie einst die Jünger Jesu, zu sichten wie den Weizen, und es ergeht das

mahnende Wort des HERRN an uns alle: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet.“ Die Sichtung hat begonnen. Die Berichte über den geistlichen und sittlichen Zustand der Gemeinden lassen sich im Hinblick auf die übergroße Anzahl untreuer Glieder, die sich vom HERRN abgewendet haben, um eigene, verkehrte Wege zu gehen, nur mit Seufzen abfassen; wir wollen sie, und uns selber, in ringendem Gebet der Fürsorge des guten Hirten befehlen. Wissen wir doch, dass der Erstlingsknabe unter dem besonderen Schutz des Allmächtigen steht, und das Wort Jesu, welches Er in gefahrvoller Zeit an Petrus richtete: „Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre“, mag uns in allen Anfechtungen zum Trost gereichen.

Und nicht nur das Erstlingsknäblein soll errettet werden, auch für das Weib hat Gott einen Ort bereitet in der Wüste, dass sie ernährt werde vor dem Angesicht der Schlange. Die Kirche wird auch in kümmerlicher Zeit unter äußerer Zerstörung und Verwüstung nicht unterliegen, denn sie ist erbaut auf dem Grund von Aposteln und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, und gemäß Seiner Verheißung sollen die Pforten der Hölle sie nicht überwinden.

Wir können nicht dargestellt werden ohne unsere geistliche Mutter. In welcher Weise sie vertreten sein

wird, wissen wir nicht, aber es wird nicht fehlen an Maria mit ihrem Reinigungsoffer; es wird auch nicht fehlen an den beiden Zeugen der Darstellung, an Simeon und Hannah, den Vertretern früherer Geschlechter, die im Drange des Geistes ausgeschaut haben nach dem Trost Israels.

Und noch etwas lernen wir aus dem Darstellungsevangelium sowohl wie aus dem Gegenbild in der Offenbarung, nämlich die Erkenntnis, welche als eine Frucht apostolischer Wirksamkeit in uns gelegt und gepflegt wurde, dass wir als Kinder der Kirche Eins sind mit unserer geistlichen Mutter. Es ist ein Pulsschlag des geistlichen Lebens, der sie und uns durchströmt; durch einen Organismus werden wir genährt. In ihrem Schoße und unter ihrem Schutz sind wir geistlicherweise herangewachsen, und die Ämter, durch welche wir getragen und gefördert wurden, sind Ämter der Einen heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

Die Darstellung der Erstlinge ist nur ein Markstein der Gnade Gottes in der Hinausführung Seines Heilsplanes mit der Kirche und weiterhin mit der ganzen Menschheit. Jener Akt dankender Anbetung auf Zion wird nur eine Vorfeier sein vom Hochzeitsmahl des Lammes, wenn der Ruf des himmlischen Bräutigams auch an sie ergeht: „Steige empor!“ und ihr ge-

ben wird: „Schmuck für Asche, Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist.“

Die Zeiten sind ernst und entscheidungsvoll. Simeon weissagt von dem HErrn: „Dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.“ Es lässt sich in der Gegenwart als ein Zeichen des Endes auch in unseren Landen erkennen, dass sich im Bekenntnis zu Christum die Geister scheiden; wir stehen oder fallen. Entweder Er wird den Menschen zu einem Stein des Anstoßes und des Ärgernisses, der sie zerschellen wird, oder zum Grund- und Eckstein ihres Glaubens und ihrer Seligkeit.

So bergen unsere Tage für alle treuen Bekenner und Nachfolger des Lammes auch Freude die Fülle, weil sie uns dem Ziel unserer Hoffnung entgegenführen. Denn „bald wird kommen zu Seinem Tempel der HErr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, des ihr begehrt, siehe Er kommt!, spricht der HErr Zebaoth. Wer wird aber den Tag Seiner Zukunft erleiden mögen, und wer wird bestehen, wenn Er wird erscheinen?“

Wir werden bestehen, wenn ein jeglicher, der solche Hoffnung hat, sich reinigt, wie Er rein ist. Wir werden bestehen, wenn wir im Herzen bereit sind wie

Simeon und Hannah, wenn wir wie sie in Frömmigkeit und Gottesfurcht warten auf den Trost Israels. Wenn der Heilige Geist in uns wohnt und wir die Antwort von Ihm, dass wir nicht den Tod, sondern Jesum sehen sollen, als eine Heilsgewissheit im Herzen tragen, wenn wir nicht gewohnheitsmäßig, sondern aus innerer Notwendigkeit, aus Anregung des Geistes in den Tempel kommen, wenn wir der Welt abgestorben, die Vorhöfe des HErrn und Seine Altäre als unsere geistliche Heimat betrachten, und wenn wir anhalten am Gebet Tag und Nacht vor Gott.

Dazu helfe uns Seine Gnade.